

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 S. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 109. Nachzahlung A. Bezugspreis 85% ohne Trägerl. Einzelpreis 10%

Nummer 111

Dienstag, den 17. September 1935

39. Jahrgang

Der Reichstag zu Nürnberg

Die Erklärung des Führers — „Deutschland ist wieder gesund“ — Drei bedeutende neue Gesetze

Am Donnerstag hatte die Regierung die Abgeordneten des Deutschen Reiches nach Nürnberg zu einer außerordentlichen Reichstagsitzung für den Sonntag berufen. In dieser Frist hat die Stadt Nürnberg das Kulturvereinsheim am Frauentorgraben zum Reichstag verwandelt. Der Saal des Hauses ist zum Sitzungssaal, die Bühne zur Tribüne umgewandelt, von der eine große rote Treppe in den Saal führt. Die Rückwand schmückt ein gelber Teppich eine große Hakenkreuzflagge. Das Präsidentenempore umgibt die Tribüne. Die Rückwand schmückt ein gelber Teppich eine große Hakenkreuzflagge. Das Präsidentenempore umgibt die Tribüne. Die Rückwand schmückt ein gelber Teppich eine große Hakenkreuzflagge. Das Präsidentenempore umgibt die Tribüne.

macht wiedererlangten Stärke. Und dies besonders in einer Zeit, die schweren Reizen ausgesetzt zu sein scheint.

Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach innen und außen in Ordnung. (Stürmischer Beifall).

Umso größer ist die Verantwortung der Führung des Reiches in so ernsten Zeiten. Es kann für unser ganzes Verhalten nur eine einzige Richtlinie geben:

Unsere große und unerlöschliche Friedensliebe. Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale Presse fortgesetzt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen.

Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgendwelcher Einstellung gegen irgendwen, sondern ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland. (Bravo- und Heilrufe.)

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Resultate derselben in einem leichtfertigen und damit wahnwitzigen Abenteuer wieder zu verhandeln.

Der Zweck des Aufbaues der deutschen Armee war nicht, irgendeinem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich dem deutschen Volk seine Freiheit zu bewahren. Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie

das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung.

An Litauen und die Signatarmächte!

Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorfällen, die nicht Deutschland betreffen, und wünschen nicht, in solche Vorgänge hineingezogen zu werden.

Mit um so größerer Beunruhigung verfolgt aber das deutsche Volk gerade deshalb die Vorgänge in Litauen. Im tiefsten Frieden wurde das Memelland Jahre nach dem Friedensschluß Deutschland geraubt. Dieser Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memelland Autonomie geknüpft. Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gequält und vertragswidrig mißhandelt und gequält.

Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Angehörige ihres Blutes, die man in tiefstem Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schlimmer behandelt werden, als in normalen Staaten Verbrecher. (Pfui-Rufe.)

Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Romo blieben wenigstens bisher bloß äußere Formalien, ohne jeden Wert und alle mneren Folgen.

Die deutsche Reichsregierung sieht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitternis zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektierung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten. (Händeklatschen und Bravorufe.)

Die zurzeit dort stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtung dar! Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird. (Langanhaltender Beifall.)

Am Ende aber hat eine 65-Millionen-Nation das Recht, zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines Zweimillionen-Volkes. (Bravo- und Händeklatschen.)

Leider erleben wir, daß, während die Völkerverständigung nötiger wäre als je, die bolschewistische Internationale von Moskau aus die Revolutionierung, d. h. die Völkerverheerung erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schauspiel des Komintern-Kongresses in Moskau ist eine wirkungsvolle Unterstreichung der Aufrichtigkeit der von derselben Macht geforderten „Nichteinmischungspolitik“. (Sehr gut!)

Da wir, belehrt durch unsere eigene und, wie wir feststellen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Moskau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der bolschewistischen Revolutionsheer in Deutschland mit den wirksamen Waffen der nationalsozialistischen Aufklärung entgegenzutreten.

Der Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Nationalsozialismus, inwieweit es sich um den Versuch des Moskau-Bolschewismus handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Versuchen

auf das gründlichste das Handwerk legen wird. (Bravo und stürmischer Beifall.)

Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier wie überall um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, die als Träger dieser Völkerverheerung und Völkerzerfegung im Erscheinen treten.

Die Beleidigung der deutschen Flagge.

die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in loyalster Weise behoben wurde, ist eine Illustration der Einstellung des Judentums, selbst in beamteter Eigenschaft Deutschland gegenüber und eine wirkungsvolle Bestätigung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Gesetzgebung, die von vornherein abzielt, ähnliche Vorfälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtsprechung vorbeugend zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen. Sollte aber eine weitere Unterbrechung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch

die erneute Boykotthefte.

die das jüdische Element gegen Deutschland soeben wieder in Gang setzt.

Diese internationale Unruhe der Welt scheint leider auch im Judentum in Deutschland die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reiche die jüdischen bemerkbar entgegenzustellen. Aus zahllosen Orten wird auf das heftigste geklagt über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der auffälligen Häufung und der Uebereinstimmung des Inhalts der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt.

Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, die in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen ausländischen Film stattfanden, durch den sich aber die jüdischen Kreise gestört glaubten.

Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschlossenen, im einzelnen nicht zu übersehbaren Abwehraktionen der empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gesetzlichen Regelung des Problems übrig. Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrscht von dem Gedanken, durch eine einmalige faktische Lösung vielleicht doch eine Ebene zu schaffen, auf der es dem deutschen Volke möglich sein wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke finden zu können. Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und internationale Hehe ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Ueberprüfung der Lage stattfinden.

Die neuen Gesetze

Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der drei Gesetze vor, die Ihnen Hg. Reichspräsident Göring vorlesen wird.

Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankeschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat, indem es das Programm der nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt. Das dritte Gesetz ist der Versuch einer gesetzlichen Regelung eines Problems, das im Falle des abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter allen drei Gesetzen steht die nationalsozialistische Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation. (Stürmischer Beifall, Bravo- und Heilrufe.) Ich bitte Sie, die Gesetze anzunehmen!

Alle Gesetze wurden einstimmig angenommen. Die Annahme wurde vom ganzen Haus mit einem unbeschreiblichen und minutenlang dauernden Jubel, Heil-Rufen und Beifallsklatschen begrüßt. Der Reichspräsident stattete dann dem Führer den Dank für diese neue große Tat ab, wobei sich der Jubel wiederholt.

Göring schloß mit den Worten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer und darüber unsere Flagge, unser Feldzeichen, unser Hakenkreuz! Unserem Führer — Sieg-Heil! Die Sitzung ist geschlossen!“

Mahnung zur Disziplin!

Das Schlusswort des Führers.

Als sich der erneute Beifallssturm gelegt hat, tritt der Führer an die Brüstung der Empore und richtet an das Haus folgende Schlussworte:

Meine Herren Abgeordneten! Sie haben jetzt einem Gesetz zugestimmt, dessen Bedeutung erst nach vielen Jahrhunderten im ganzen Umfang erkannt werden wird. Sorgen Sie dafür, daß die Nation selbst aber den Weg des Gesetzes nicht verläßt! Sorgen Sie dafür, daß unser Volk selbst den Weg des Gesetzes wandelt. Sorgen Sie dafür, daß diese Gesetze geachtet werden durch die unerhörteste Disziplin des ganzen deutschen Volkes, für das und für die Sie verantwortlich sind.

Während das Haus das Horst-Wessel-Lied anstimmte, verließ der Führer und mit ihm die Reichsregierung den Sitzungssaal.

Das Reichsflaggengesetz

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz vom 15. September beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1. Die Reichsflaggen sind schwarz-weiß-rot.

Artikel 2. Die Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.

Artikel 3. Der Führer und Reichskanzler bestimmt die Form der Reichsflagge und der Reichsdienstflagge.

Artikel 4. Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 5. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Das Reichsbürgergesetz

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Paragraf 1.

1. Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.

2. Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

Paragraf 2.

1. Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.

2. Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

3. Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

Paragraf 3.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Schutz deutschen Blutes

Schutz deutscher Ehre

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und befehlend von dem unbegrenzten Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

1. Eheknechtungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.

2. Die Nichtigkeitserklärung kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2.

Außerordentlicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3.

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Egeuweit.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

28. Fortsetzung

Da machten sich Seuchen des Geistes breit. Also konnte den Pfaffen der Weizen blühen; denn über den Streit der Massen triumphtierte der neue Stand der lachenden Dritten: Schieber und Wucherer nährten sich vom Zwist der andern wie die Kollen im Eiter der Wunde. Und zwischen den Mühlsteinen von Hoch und Niedrig ließ sich die hilflose Mittelschicht zerreiben, vielleicht starb mit ihr das Herz, während sich Faust und Hirn zu plumpen, wesenlosen Konstruktgebilden entwickelten. Das alles war im Gange und würde noch weiter im Gange bleiben; denn der Prozeß hatte erst begonnen, jeder wollte Kläger und Richter sein, indes die Währung, der äußere Wertmesser der Volksschaft, starb und die häßliche Welt sich die Hände rieb.

Da sollte ich zu Lebzeiten meines Vaters zum Volksschullehrer gemacht werden, ich hatte Brocken von Latein, Englisch, Algebra und andern Unverständlichkeiten schlucken müssen: Heute war ich Zellerwässer und Vizegastwirt, ohne mich irgendwo heruntergekommen oder kläglich bedröckelt zu fühlen. Da ich weder unläufig noch rebellisch werden konnte, mußte ich wohl eine Knechtsnatur sein. Und diente doch an dem Plage, auf den mich mein Schicksal gestellt hatte. Und sah doch nicht feige aus dem Schandenfeuer der Westmark, weil ich meiner Seele Zeit ließ, sich in diesen Flammen zu häuten u. zu festigen.

Ich fühlte mich wohl, wenn mich solche Gedanken heimlich-ten. Ich hatte Zeit für sie, wenn ich abends schlafen ging, und ich gab mich ihnen hin, wenn mir der Sonntag eine Wanderstunde am Rheinufer gönnte. Und da es Frühling geworden war, kehrte die Lust zum Werk mit brennenden Vielfalt in mir ein. Ich glaubte wie ein Baum zu sein, der wußte, wann es Zeit war zum Blühen, Reifen und Ruhen. Ich jag meine Kraft aus derselben Erde, die hier in Mostheim auch den Reben und Weizen ihre Nahrung ab. Ich seßte von der gleichen Sonne, ich trank vom gleichen Regen.

Die Menschen ließen schon ihre Häuser und Viehställe offen, da maunten die Ratten wieder am Kellerloch und die Röhre

§ 4.

1. Juden ist das Halten der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsstarben verboten.

2. Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5.

1. Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.

2. Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.

3. Wer den Bestimmungen der §§ 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6.

Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7.

Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, Paragraph 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Bed gegen Litwinow

Eine scharfe Erklärung in der Völkerverversammlung.
Genf, 16. September.

Die allgemeine Aussprache in der Völkerverversammlung wurde am Montag geschlossen. Nachdem der irische Ministerpräsident de Valera, gesprochen hatte, sprach, erst im letzten Augenblick als Redner angekündigt, der polnische Außenminister Bed. Seine Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

„In einigen Sätzen seiner Rede, die in ihren Anspielungen sehr deutlich war, hat Herr Litwinow geglaubt, mit offenkundiger Voreingenommenheit und in völlig willkürlicher Weise gewisse diplomatische Akte, die mein Land abgeschlossen hat, beurteilen zu können.“

Gegen ein solches Vorgehen möchte ich hier in aller Form Einspruch erheben.

Es ist klar, daß für meine Regierung derartige Auffassungen über die polnische Politik vollkommen gleichgültig sind. Ich bin jedoch als Vertreter eines Gründungsmitgliedes des Völkerverbundes davon überzeugt, daß ein derartiges ungewöhnliches Vorgehen innerhalb dieser Versammlung einer loyalen Zusammenarbeit, die die Voraussetzung unserer gemeinsamen Arbeit ist, nur schaden kann.“

Diese Erklärung war in ihrer Kürze und Entschiedenheit ein eindrucksvoller Protest gegen die polemische Art, in der sich der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow am Samstag über die von Polen befürworteten und z. B. mit Deutschland abgeschlossenen zweiseitigen Abkommen ausgelassen hatte.

Was Litwinow gesagt hatte

Jene Äußerungen hatten folgendermaßen gelaute: Man wisse, so hatte Litwinow u. a. erklärt, von einer anderen politischen Auffassung, die den Gedanken der kollektiven Sicherheit bekämpfe und zweiseitige Pakte befürworte, und zwar nicht einmal zwischen allen Staaten, sondern nur zwischen Staaten, die willkürlich zu diesem Zweck gewählt würden. Diese Auffassung könne mit friedlichen Absichten nichts gemein haben (1), nicht jeder Nichtangriffsakt werde zum Zwecke der Festigung des allgemeinen Friedens abgeschlossen. Während die Nichtangriffsakte der Sowjetunion mit ihren Nachbarn eine besondere Bestimmung über die Außerkräftsetzung des Pacts im Falle eines Angriffs eines Teils gegen einen dritten Staat enthielten, wisse Sowjetrussland von anderen Nichtangriffsakten, die keine solche Bestimmung enthielten. Das bedeute, daß ein Staat, der durch einen solchen Nichtangriffsakt seinen Rücken oder seine Flanke gedeckt habe, eine Erleichterung erhalte, um ungehindert dritte Staaten anzugreifen. Die Befürwortung solcher

Pakte trete allerdings auch für die Lokalisierung des Krieges ein. Wer Lokalisierung des Krieges sage, meine aber Freiheit zum Krieg und seine Legalisierung. Man habe zwei scharf umrissene politische Auffassungen: einerseits Sicherheit der friedliebenden Nationen, andererseits Sicherheit für den Angriff. Die letztgenannte Theorie werde glücklicherweise von sehr wenig Ländern geteilt. Sie brandmarke diese vor der ganzen Welt als wahrscheintliche Störkräfte des Friedens.

Die Polen verlassen die Sitzung

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsitzung des Völkerverbunds meldete sich Litwinow nochmals zu Wort. Als er die Rednertribüne bestieg, verließ die polnische Delegation den Saal.

Er erklärte, daß er sich durch die Ausführungen der polnischen Delegierten veranlaßt sehe, nochmals das Wort zu ergreifen. Er sei davon überzeugt, daß die sowjetrussische Delegation nicht die einzige gewesen sei, die die Erklärung Beds in Erstaunen versetzt habe. Er, Litwinow, habe in seiner Rede Polen nicht erwähnt und auch nicht über die polnische Politik gesprochen. Seine Ausführungen bezogen sich lediglich auf zwei verschiedenen Systemen von Paktensystemen. Es könne nicht behauptet werden, daß sein Land den gleichgültig gegenüberstehe, was andere Staaten, und besonders Nachbarstaaten, von der russischen Politik dächten. Im Gegenteil sei es ihm angenehm, wenn ihre Politik diesen günstig ausgelegt werde. Er schloß mit der Betonung seiner Freundschaft zu Polen, deren Aufrechterhaltung eines der Hauptziele der sowjetrussischen Außenpolitik sei.

Die neuen Ratsmitglieder

Die Völkerverversammlung hat mit 42 Stimmen Polen, mit 50 Stimmen Rumänien, das an die Stelle der Tschechoslowakei getreten ist, und mit 45 Stimmen Estland, das an die Stelle Mexikos getreten ist, mit einem Mandat von drei Jahren als Mitglieder in den Rat bestimmt.

Lastwagen von Zug zermalmt

Fünf Tote, fünf Schwere und zwei Leichtverletzte.
Stuttgart, 16. September.

Am Sonntag um 19.50 Uhr ist auf dem unbeschilderten Wegübergang zwischen Göppingen—Unterted und Ober—Unterted ein mit 20 Männern besetzter Lastwagen von der auf der Heimfahrt von Feldheim nach Göppingen in der Richtung auf den Personenzug Kirchheim—Tad—Chen geistes war, mit dem Personenzug Kirchheim—Tad—Chen zusammengestoßen. Von den Insassen des Lastwagens, der völlig zertrümmert wurde, wurden fünf Personen getötet, fünf schwer und zwei leicht verletzt.

Die Verletzten wurden sofort in das Krankenhaus Kirchheim-Tad verbracht. Von den Insassen des Zuges ist niemand zu Schaden gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Der Lokomotivführer des Personenzuges hat die vorchriftsmäßigen Zeit- und Lichtsignale abgegeben.

Verhängnisvoller Ausflug im Lieferwagen

Drei Tote, vier Verletzte.
Köln, 16. September.

Auf der Straße zwischen Stollwerck und Kirchhof unglückte bei Aßbach (Westerrwald) ein mit 25 Personen — Mitglieder einer Kölner Sportanglervereinigung — besetzter Lieferwagen, wobei drei Personen den Tod fanden und vier weitere Insassen Verletzungen davontrugen.

Aus bisher noch nicht einwandfrei geklärt Ursache war der Lieferwagen plötzlich von der Fahrbahn abgekommen und hatte auf der rechten Straßenseite mehrere Bäume gestreift. Das Verdeck des Wagens wurde abgerissen und die rechte Seite des Autos schwer beschädigt. Zwei Männer und eine Frau wurden aus dem Wagen geschleudert und trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie bald darauf starben. Die Ehefrau eines der tödlich Verunglückten mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus in Aßbach zugeführt werden. Drei weitere Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

Reizten durch den Hof. Und Kühen und Kälben vertragen war, die Seele des Dorfes konnte es nicht anders, nur die Menschen schlichen sich heimlich aneinander vorüber.

Wom Anfer hatte aus Zweibrücken geschrieben, es ginge das Gerücht, er würde nach der Teufelsinsel verschickt werden, das Gefängnis sei schon zu klein geworden. Andre wußten zu erzählen, daß es noch viel strenger käme mit den Kriegsverurteilten und Häftlingen. Fabrikdirektoren, Bankkassierer, Eisenbahnbeamte, Ärzte, Arbeiter, Journalisten, Hunderte von Rheinländern wurden wieder verhaftet, gefesselt und verbannt, weil sie jeden Handlangerdienst zu Gunsten der fremdländischen Torannen verweigerten. In Mostheim hatte man mit Wom Anfer den Anfang gemacht, in der Elbestadt mußte der Küster folgen, weil er auf der Kirchenorgel keine Sonorität spielen wollte. Und am Sonntag Laetare war der alte Gemeindevorsteher Pantraz Wendland zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil man in seinem Speicher ein Seitengewehr gefunden hatte. Daß diese Waffe ein Andenken an Wendlands gefallenen Sohn war, hatte den fünfundsiebzigjährigen Greis nicht vor dem Richter retten können. Solche Tollmout war überall zur Seuche geworden, wo die Tricolore sich im rheinischen Winde blähte. In Bonn, in Düren, in Reustadt, in Ludwigshafen, überall.

Seltames mußte ich erleben: So hatte ein Küstergeselle das Gerücht ins Dorf gestreut, die Wirtin vom „Goldenen Anfer“ verhörmte ihren Mann schon, da ich ja im Hause sei. Am 7. April war es, als ich den Schuß zur Rede stellte. Heute hörte ich, er würde bald aus dem Krankenhaus entlassen.

Anzwischen hatten die Franzosen auch ihre Frauen nachkommen lassen, zumeist Equans in voller Kriegsbemalung, obwohl die deutsche Bevölkerung nicht mehr wußte, wo sie zur Nacht noch schlafen sollte. Überall wurde gemeinsame Küchenbenutzung für die Familien angeschlossen; das letzte böse Blut, das hatte Zant und Handgemeine im Gefolge, und jeder Prozeß endete mit der Verurteilung der deutschen Hausfrau, die sich den Schikanen der Gäste nicht unterwerfen mochte. So verschlimmerte sich das Leid am Ufer, und die Nachbarn der großen Politik wirkten täglich wie Keulenschläge. Am Niederrhein knatterten die Maschinengewehre der Belgier über den Rhein, sinnlos planlos, nur aus Spaß am Roden. Und wie viele Deutsche warfen sich den Fremden an den Hals, Männer und Frauen, die einen aus geschäftstüchtiger Sonderbündelei, die andern aus Geschlechtsbetrieb

Ich machte mich immer seltener im „Goldenen Anfer“. Es hatte keine Gründe. Soll ich beschönigen, daß ich Befehl an der Wirtin gefunden hatte? Sie war äppig geworden und schon seit Monaten ohne Mann. Zum Sonntag nach dem Pflücht ich ihr Blumen, dafür streichelte sie mir die Wangen, so daß ich zehn Tage lang nicht schlafen konnte. Da ich endlich in die Kammer, blieb wachsam, kämpfte und lachte meinen ersten Brief an Herrn Wom Anfer, der immer noch in Zweibrücken gefangen saß. Und teilte ihm mit, es sei alles in Lot, er brauche sich nicht zu sorgen, ich würde das Haus wahren, bis er wieder in der Heimat sei.

Als der Brief zwei Tage unterwegs war, erzählte ich der Wirtin von seinem Inhalt. Da wurde sie erst und dann mit ihren Freundschaften. Es war eine Erlösung für mich, konnte ich ein Begehren in mir ersticken, das mir die Ruhe genommen hatte, doch hielt ich Frau Eva in Ehren, und so ließ ich der Zubringlichkeiten ihrer Quartiergäste mit tapferer Weisung erwidern.

Obwohl ich mit jenen Dingen, die man Verdrüßung zu nennen pflegt, über den Gipfel war, lachte ich noch andere Arbeit, um nicht allzu oft in Frau Evas Nähe zu sein. Ich leicht hatte die Wirtin nicht minder gelächelt als ich; denn sie aber tapst über sollte ich einem Geschäfte nachgehen. Das tat Jahren schon in Mostheim notwendig geworden sei. Ich nämlich am Ufer immer noch der bölgere Kohn, mit den ich um die Jahreswende dreißig Treibers nach Vord geworrt war. Dieser Kohn sei herrenlos geworden, sagte Eva Anfer. Der Kohnmann aus der Fortkriegezeit wäre in Rußland geblieben. Der Kohn gebürt jetzt der Gemeinde.

Ich war bereit, das Erbe des Toten zu übernehmen, so konnte ich mein eigener Herr sein. Das Gemeindevorstand schloß mir den Pachtbrief für den Sommer aus, ich spürte ein Verkommen, das machte froh wie ein reines Demd. Tadel des Schiffers aus dem Ort belehrte mich noch über die Schattens, aus zeigte er mir, wo der Anfer für das Selbstverlekt werden mußte, denn meine Fährte sollte nur durch werden, die ich nicht müßig zu rudern sondern nur durch wähltes Steuern in der Strömung hinüber und herüber zu deicheln brachte.

Fortsetzung folgt.

Alarheim am Main, den 17. September 1935

lich seines 30jährigen Bestehens, verbunden mit dem Jubiläum des Vereinsführers Herrn Heinrich Bihl und 10jähriger Tätigkeit des Dirigenten Chormeisters Ph. Bihl, Mainz-Kastheim, veranstaltete der Verein Volksliederbund einen Liedertag, an dem Vereine aus der Umgebung teilnahmen. Es ist von der Sitte und Brauch beim Volksliederbund nach Außen hin seine prunkvolle Feste zu feiern, und man wird es wohl auch verstehen, wenn er diesen Liedertag in einer schlichter Weise gestaltete. Wir sind vom Volksliederbund gewöhnt, daß, wenn er etwas auszuweisen hat, es auch klappert. Der Vereinsführer Heinrich Wagner lud die Gäste, dankte ihnen für ihre Zusage zum Liedertag, für die Freundschaften, die angeknüpft worden sind und die hoffentlich weiter noch ausgebaut werden. Willkommen galt Allen, die hielten das Fest zu feiern und seine Rede lang aus mit einem Heil auf Vaterland und das deutsche Lied, in welches mit Begeisterung einstimmte. Herr Heinrich Wagner, der 30jährige, nie müde Vereinsführer, leitete den Gesang des Volksliederbunds nun 25 Jahre. Herr Wagner, der sich verbietet, aus diesem Anlaß eine Ehrung anzunehmen. Seine Schaffensfreude und seine Thätigkeit sind bekannt. Wir können trotzdem umhin, dem Jubilar heute unseren Dank abzustatten, was, was er in diesen 25 Jahren für seinen Volksliederbund geschafft. Möge Heinrich Wagner dem Volksliederbund noch lange Führer sein! Herr Chormeister Ph. Bihl blühte auf eine 10jährige Tätigkeit als Dirigent des Volksliederbunds zurück. Damals in den Anfängen fand Herr Bihl eine Unmenge Arbeit beim Volksliederbund vor, und wenn wir nun diese 10 Jahre in dem Geiste vorüberziehen lassen, so müssen wir annehmen, daß es Chormeister Bihl verstanden hat, aus dem vorhandenen guten Stimmenmaterial, einen Chor zu schaffen, der sich sehen lassen kann und wird. Überzeugung, daß der Verein einer noch höheren Entwicklung entgegen gehen wird, denn Dirigent und Sänger bilden ein harmonisches Ganze, was für die Zukunft ein gutes Omen ist. Auch unsere Gratulation und für den Wunsch für treues Zusammenarbeiten. Chormeister Ph. Bihl erhielt für seine 10jährige Tätigkeit beim Volksliederbund die silberne Ehrennadel des Vereins. Der Liedertag an sich war ein schöner Tag für disziplinierten Sangesfreunden, welche die besten Lieder aushielten, und die wirklich guten Sängern der Vereine mit verdientem Beifall belohnten. Der am Abend stattgefundene Ball war voller Fröhlichkeit und Humor und ein würdiger Abschluß des Geburtstages.

Fußball-Rundschau

Wieder hat der deutsche Fußballsport einen Zweifrontenkampf siegreich beendet. In Breslau wurde Polen im dritten Länderpiel mit 1:0 geschlagen und in Stettin mußte Estland, das zum erstenmal die Kräfte mit uns hatte, eine 0:5-Niederlage hinnehmen. Der wichtigere der beiden Kämpfe fand zweifellos in Breslau statt, was schon daraus hervorging, daß der DFB seine „erste Garnitur“ ins Schieferland schickte. Im Hinblick auf den großen Kampf gegen England hat unsere Elf nicht das gehalten was man sich von ihr versprach, aber neben den Schattenseiten gab es auch Lichtblicke. Da wäre vor allem das gute Spiel unserer Abwehr zu loben. Erfreulicherweise zeigte aber die andere deutsche Pfifferreihe, die in Stettin gegen Estland eingesetzt wurde, großes Schußvermögen und so kam ein eindeutiger Sieg über die Estländer zustande. Die deutsche Elf war um Klassen überlegen und als Torchützen traten Siemetsreiter (2), Hohmann, Kasselberg und Malecki in Erscheinung. Nach diesen beiden siegreich beendeten Länderkämpfen sieht unsere Länderpielbilanz wie folgt aus: 120 Spiele ausgetragen, 53 gewonnen, 22 unentschieden und 45 verloren, 288:247 Tore.

Sp.-B. 09 Flörsheim — Mörfelden 3:2 (1:2)

2. Mannschaften 5:1

Wer am Sonntag Zeuge obiger Begegnung war, der empfand beim Spiel der 2. Mannschaft Freude darüber, daß die Dießigen einen soich zweedmähigen Fußball spielen. Mit 5 Toren bewies der Sturm seine derzeitige Schußkraft. Das eine Gegentor, das die Mannschaft erhielt, zeugt von guter Abwehr, wenigstens gegen Würfelchen. — Dagegen war das Spiel der 1. Mannschaft direkt armfelig. Zeigte Würfelchen schon fußballtechnisch gar nichts, so hatte Flörsheims Elf doch keinen Grund ebenfalls schlecht zu spielen. Dabei muß anerkannt werden, daß der einzelne Flörsheimer Spieler sich redlich mühte, zur Gesamtleistung jedoch kam es nicht. Die Experten um die Schranken forderten eine zweedmähigere Aufstellung — und man kann es sich nicht verlagen — sie hatten zum großen Teil recht. Nachdem Würfelchen mit 2:0 in Führung lag, mußte Alles auf eine Karte gesetzt werden. Eine Mannschaft darf noch so gut „aufgestellt“ sein, ob sie für das jeweilige Spiel aber gut „zusammengestellt“ ist, das kann erst der Verlauf zeigen. So wird es immer sein. Der verantwortliche Mannschaftsführer kann durch taktisch kluges „Umstellen“ im rechtzeitigen Augenblick seiner Mannschaft die Punkte sichern, die ohne dies verloren gehen. Die Spieler im Felde haben den Ueberblick ja gar nicht so, wie ihn der Mannschaftsführer von außen haben kann. Dies sollte man sich für diese Saison ganz besonders merken. —

Zum Spiel trat Mörsheims 1. El. an mit: Edert; Steinbrech, Wagner Karl; Horas, Theis, Hartmann Jos.; Wagner Franz, Blisch Hans, Beder, Wagner Hans und Richter. Mörselben war in den ersten Minuten durch stinkes Einsetzen überlegen. Ein harmloser Eddball, bei dem ein hiesiger Läufer, den Torwart Edert täuschte, fand mühelos den Weg ins Netz 1:0. Kaum hatte sich die hiesige Elf von der ersten Ueberraschung erholt, sah Nr. 2, durch Fehler der linken Verteidigung, 2:0 das war denn doch zu viel. Elanvoll zog der einheimische Sturm in den Mörsfelder Strafraum, wo der vorzüglichste Gästetormann einen schönen Schuß Beders unschädlich machte. Im Uebereifer lassen Wagner F. und Beder zwei „töfischere Sachen“ aus. Schließlich zog der Strategie des Sturmes, H. Blisch die Verteidigung auf sich, legte steil zu Wagner F., der exakt zur Mitte flankt, wo Beder in seinem Schuß verbesserte. Was dann kam war bis 10 Minuten vor Schluß eine Zeit der verpackten Gelegenheiten. Mörsheim lag ununterbrochen im Angriff. Mörselben zog alle Mann in die Verteidigung. Für Mörtelben kam, was kommen mußte, wenn zuviel Spieler im

Folgende Grundvorschriften sollten in allen Haushaltungen an sichtbarer Stelle angeschlagen sein:

1. Keine schädlichen Drähte, Schnüre, Stedter oder dergleichen benützen!
2. Alle elektrischen Apparate nur an den vorgesehenen Handgriffen, nicht an Metallteilen, nicht mit nassen oder feuchten Händen anfassen! Niemals gleichzeitig elektrische Apparate und Gas- oder Wasserleitungen oder feuchte Gegenstände berühren!
3. Niemals an elektrischen Apparaten und Anlagen herumhantieren! Reparaturen nur von Fachkundigen ausführen lassen!
4. Vor allem die Sicherheitsvorrichtungen in Ordnung halten. Nie gefällte Sicherungen benutzen!
5. Im Falle eines elektrischen Unfalles Vorsicht bei Berührung des Verunglückten! Vorher Hauptschalter ausschalten! Nach Befreiung des Verunglückten aus dem Bereiche des Stromes bei scheinbarer Leblosigkeit unter allen Umständen künstliche Atmung einleiten und mindestens ein bis zwei Stunden fortsetzen.

Die Heilige und ihr Narr, der neue Ufa-Film, der mit großem Erfolg im „Gloria-Palast“ gezeigt wurde, wird heute Abend des großen Erfolges wegen nochmals gezeigt.

— Von den Hagebutten. Bald kommt die Zeit, wo die

— **Von den Hagebutten.** Bald kommt die Zeit, wo die Hagebutten sich röten und die Früchte an den Hedenrosensträucheru reif werden. Dann sieht man überall, wo Hagebutten wachsen, Frauen und Kinder damit beschäftigt, die roten, leuchtenden Köpfchen an den Dornbuden zu sammeln. Im Volksmund werden die Hagebutten auch Hagebeinen genannt. Sie enthalten Zucker, Apfel- und Zitronensäure, Gerb- und Harzstoff sowie Salz. Aus ihnen wird der heilkräftige und wohlschmeckende Hagebuttentee gemacht, der gegen Blasen- und Nierenleiden angewendet wird. Die fürsorglichen Hausfrauen bereiten aus dem Hagebuttenmark eine fein munde Marmelade, die, aufs Brot gestrichen, ausgezeichnet schmeckt. Nicht zu verachten ist auch der Hagebuttenlöffel. Für die Bauern bedeutet die Verfärbung der Hage-

Strafraum stehen — der Elfmeter! Gesicht lenkte Blüch den Ball am Pfosten vorbei zum Ausgleich ein. 2:2. Noch 5 Minuten sind zu spielen. Alle Mörsheimer sind am Angriff beteiligt. Eine Vorlage Beders zu Wagner f. schiet dieser von rechtsaußen direkt oben ins Dreieck 3:2! Das Spiel war entschieden. Auf Grund der Angriffe ist dieses Resultat gerecht. Kritisch betrachtet, sah man einzelnen Spielern das fehlende Training an. Das Sichfinden wird bei zweedmähiger Aufstellung besser werden. In Form waren nur Hartmann und Steimbach, die Anderen sind dies hoffentlich am kommenden Sonntag auch. — Mörsfelden enttäuschte. — Der Schiedsrichter ging an. Er hatte keinen leichten Stand.

Mainz — Weifenau 6:1
Rostheim — Wiesbaden 1:4
Biebrich 02 — Rastel 3:1
Nombach — Ofristel 3:0
Walldorf — Bingen 1:0
Flörsheim — Mörfelden 3:2

Beine	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Mainz 05	2	3	0	0	8:2	4
Spv. Wiesbaden	2	2	0	0	7:3	4
Kombach 03	2	2	0	0	4:0	4
Biebrich 02	2	1	0	1	4:3	2
Ballhof	2	1	0	1	1:1	2
Hassia Bingen	2	1	0	1	1:1	2
Sp.-K. 09 Kirsheim	2	1	0	1	5:5	2
Korbheim	2	1	0	1	3:5	2
Kastel	2	0	1	1	4:6	1
Spvg. Weisenau	2	0	1	1	9:4	1
Körbeldern	2	0	0	2	3:5	0
Oßfelden	2	0	0	2	0:4	0

Post Wiesbaden — Reichsbahn Wiesbaden 3:1
Erbenheim — Driedenbergen 4:2
Edersheim — Niedernhausen 2:2
Waldstraße Wiesbaden — Bierstadt 3:1 abgebr.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Baldstraße Wiesbaden	2	2	0	0	5:2	4
Erbenheim	2	1	1	0	5:3	3
Post Wiesbaden	2	1	0	1	5:4	2
Diedenbergen	2	1	0	0	5:6	2
Nautob	1	0	1	0	1:1	1
Eddersheim	1	0	1	0	2:2	1
Niedernhausen	2	0	1	1	3:4	1
Reichsbahn Wiesbaden	1	0	0	1	1:3	0
Bierstadt	1	0	0	1	1:3	0

Das erste Spiel der Fußballer auf dem neuen Sportplatz hatte eine stattliche Zuschauerzahl angelockt. Die Eddersheimer Elf gab sich redlich Mühe zu gefallen. Wäre die Verteidigung aufmerksamer gewesen, dann hätte es zum Siege gelangt. Käuferreihe und Sturm gingen an, obwohl auch hier noch schwache Stellen vorhanden sind. In der 1. Halbzeit fielen 2 Tore für Eddersheim, durch Träger und Schleider. Nach der Pause kam Niedernhausen durch Selbsttor und seinen Halblinken zum Ausgleich.

Die Handball-Abteilung des Turnvereins Eddersheim spielte am Sonntag mit der 1. und 2. Mannschaft gegen die gleichen vom Turnverein Kriftel. Während die 2. Mannschaft mit 7:4 Sieger blieb, verlor die 1. Mannschaft, infolge verschiedener Neueinstellungen mit 7:10 Toren. Kriftel stellte seine Kampfkraft erneut unter Beweis. Wir hoffen, daß es den einheimischen Turnern gelingt eine gute Elf zusammenzustellen, damit die Eddersheimer Handballer wieder würdig vertreten werden können.

butten ins No., daß allmählich die Zeit zur Winterfaat
heranbricht.

— **Warnung für Betriebsführer.** Wegen Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern ohne Genehmigung ist vom Amtsgericht Jittau wieder ein Betriebsführer mit 25 Mark Geldstrafe, oder fünf Tage Gefängnis verurteilt worden. Alle Betriebsführer werden deshalb nochmals aufgefordert, vor Einstellung eines ausländischen Arbeitnehmers den Antrag auf Beschäftigungsgenehmigung zu stellen.

— Schäfer und Schafe. Schäfer und Schafe ziehen über Trift und Heide. Die kostbaren Wolltiere weiden im würzigen Kraut. Auf die Schäferschippe gestützt, schaut der Hirte im blauen Schäferhemd ins spätsommerliche, schon leicht herbstlich gefärbte Land. Der treue Hund umkreist die äsende Herde. Weiter drüben steht der tags leere, nachts gedrängte Wirth. — „Wenn die Schafe springen hoch, kriegen wir gutes Wetter noch“. — „Wenn die Lämmer recht munter sein, folgt eine Woche voll Sonnenschein; fressen sie aber mächtig Gras, werden die Tage trüb und naß“. Seit altersher gelten weidende Schafe durch ihr Verhalten als ziemlich sichere Wetterpropheten, und nicht zu unrecht hört der Bauer auf die Wettervorausage alter erfahrener Schäfer.

5. In der Versammlung der Militär- und Kriegerkameradschaft am Sonntag, wurde Kamerad Johann Orth zum 1. Kameradchaftsführer und Peter Josef Müller zu dessen Stellvertreter bestimmt. Im übrigen befachte man sich mit der Ausgestaltung des 29. September an dem die Einweihung des Kriegs-Ehrenmal stattfindet.

6. Aus der Turngemeinde. Am Sonntag morgen begaben sich 25 Schüler und Schülerinnen der hiesigen Turngemeinde unter Führung unseres Oberturnwarts Peter Buch, zum Kreisinder-Turnfest des Kreises 14 (Tannus) der D.L. nach Münster. Bei herrlichem Wetter begannen die Wettkämpfe von mehr als 1000 Kinder. Fast alle unserer Teilnehmer konnten als Sieger zurückkehren. Um 7 Uhr wurden die Kinder von dem Spiel-

Endliche Untersuchungen über die Wirkungen des elektrischen Stromes auf den menschlichen und tierischen Körper sind der Gewissheit geföhrt, daß verhältnismäßig schwache Ströme, wenn das Herz im Stromkreis liegt, den Tod herbeiföhren. Weiterhin bewirken sie, je nach der Dauer des Stromdurchflusses, mehr oder weniger Verbrennungen, die später ebenfalls zum Tode föhren können. Daher sind alle Stromföhrenden Teile sachgemäß elektrischer Hausanlagen isoliert und der Berührung entzogen. Der Laie sollte es sich zum festen Grundsatz an dem Zustand einer Leitung nie etwas zu ändern zu versuchen, einen Fehler selbst zu beheben. All durch einen sachverständigen Installateur oder einen Meister des Gewerkschaftswesens in Ordnung bringen zu lassen.

